

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 13

Schwerpunkt:

Alternative und komplementäre Heilmethoden in der Neuzeit

Herausgegeben von

Elisabeth Lobenwein, Gerhard Ammerer und Alfred Stefan Weiß

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2015



Alexander Friedman

Das Phänomen Anatolij Kašpirovskij: Alternative Medizin in der Sowjetunion während der *Perestrojka*-Epoche und im postsowjetischen Raum

English Title

The Phenomenon of Anatoly Kashpirovsky: Alternative Medicine in the USSR during Perestroika and in the Post-Soviet Area

Summary

In the end of the 1980s and within a short period of time, Anatoly M. Kashpirovsky was transformed from an unknown doctor from the Ukraine into a Soviet “television star” and the “person of 1989”. The unsettled Soviet society needed “wonderful” experiences and celebrated Kashpirovsky, the “miracle healer”. The Kremlin and KGB used Kashpirovsky to distract the Soviet people from the internal problems of the USSR. With his controversial hypnosis methods of treatment, Kashpirovsky proved to be a sensation in the Soviet Union and abroad.

This study analyses the rise of Kashpirovsky at the end of the turbulent Perestroika era, how he was perceived in the USSR, in the former Soviet Union after 1991 and also abroad, as well as his political and medical career in Russia in the 1990s.

Keywords

Kashpirovsky, Perestroika, Soviet Union, Ukraine, psychotherapy

Einführung

Am 19. Juli 1941 eroberten die deutschen Truppen die ukrainische Stadt Vinnicja. Unter den Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft befanden sich auch die Patientinnen und Patienten der lokalen Psychiatrie: Die von den Sowjets nicht evakuierte Anstalt beherbergte im Sommer 1941 etwa 2.000 Patientinnen und Patienten und verfügte über ihre eigene Wirtschaft (Land, Gärten, Schweine, Kühe) sowie über Lebensmittelvorräte für etwa sechs Monate. Die deutsche Militärverwaltung besiegelte das Schicksal der Psychiatrie und ihrer Patientinnen

und Patienten, wobei zunächst Anfang August 1941 die Lebensmittelvorräte und die Wirtschaft beschlagnahmt wurden. Die Besatzer reduzierten drastisch die Versorgung der Anstalt. Im Herbst 1941 und im Frühjahr 1942 wurden insgesamt 1.500 Patientinnen und Patienten erschossen oder vergiftet. Weitere Kranke starben an Hunger. Im April 1942 wurden etwa 350 Patientinnen und Patienten aus Vinnicja abtransportiert und später getötet. Die deutsche Militärverwaltung übernahm das Gebäude der Anstalt, in dem nun eine Heilstätte und ein Casino für Wehrmachtsoffiziere eingerichtet wurden.¹ In die Geschichte des Zweiten Weltkrieges ging Vinnicja nicht zuletzt als Standort des Führerhauptquartiers Werwolf (8 km nördlich von der Stadt) ein.²

Die Ruinen des Führerhauptquartiers gehören bis heute zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Stadt Vinnicja. Die nach der Vertreibung der deutschen Truppen wiedereröffnete Psychiatrie „Juščenko“ war hingegen lange Zeit außerhalb der Stadt kaum bekannt. Erst Ende der 1980er Jahre gerieten die ukrainische Provinzstadt und ihre Psychiatrie in das Blickfeld der sowjetischen und ausländischen Öffentlichkeit. Das gestiegene nationale und internationale Interesse verdankte Vinnicja dem Psychiater Anatolij M. Kašpirovskij. Nach seinen spektakulären Auftritten im staatlich kontrollierten sowjetischen Zentralfernsehen (1988/89), bei denen der Mediziner seine Zuschauer mit Hypnose-Methoden „gesund machte“, erwarb Kašpirovskij den Ruf eines „Wunderheilers“, den er in Russland und im postsowjetischen Raum zum Teil bis heute genießt. Der von der bekannten Jugendzeitung „Sovetskaja molodež“ („Sowjetjugend“) zur „Person des Jahres 1989 in der UdSSR“ gewählte³ und in der westlichen Forschung bisher kaum beachtete Psychiater gilt zu Recht als eine der markantesten und umstrittensten Figuren der spätsowjetischen Geschichte.

Im ersten Teil meines Beitrags werden zunächst der bemerkenswerte Aufstieg des provinziellen Mediziners, seine Karriere in der UdSSR, seine Behandlungsmethoden und ihre Rezeption dargestellt. Das Phänomen Kašpirovskij wird dabei im Kontext der innenpolitischen Entwicklung der UdSSR während der Perestrojka-Epoche analysiert. Im zweiten Teil steht die Tätigkeit Kašpirovskijs nach dem Zusammenbruch der UdSSR und insbesondere seine Rolle beim Geiseldrama in der russischen Stadt Budennovsk (Gebiet Stavropol) während des ersten Tschetschenienkrieges (1995) im Mittelpunkt. Zudem wird die Berichterstattung über Kašpirovskij im Westen thematisiert und der Psychiater als Figur der sowjetischen und postsowjetischen Witzkultur dargestellt. Ausgewertet werden dabei Pressepublikationen, Interviews mit Medizinem und mit Zeitzeugen.

-
- 1 Vgl. Bericht über die Vernichtung von Kranken in der Psychiatrie in Vinnicja durch die deutschen Besatzer (29. April 1944). In: Institut istorji partiji CK KP Ukraini, Hg., Nimec'ko-fašists'kij okupacijnij režim na Ukraini. Zbirnik dokumentiv i materialiv (Kiev 1963), 303–305. Hierzu siehe auch V. O. PTUŠČENKO u. a., Vinnicja. Istoričnij naris (Vinnicja 1964), 244; P. T. PETRUK / A. P. PETRUK, Psichiatrija pri nacizme: ubijstva duševnobol'nych na vremenno okkupirovannyh territorijach SSSR. Soobščenie 7, in: Psichične zdorov'ja 2 (2012), 77–89, <http://www.psychiatry.ua/articles/paper410.htm>. Soweit nicht anders angegeben, wurden alle in diesem Beitrag zitierten Internetseiten am 19. Februar 2015 das letzte Mal konsultiert.
 - 2 Zum Führerhauptquartier siehe etwa Vinnic'kij Oblas'nij Krajeznavčij Muzej, Stavka „Vervol'f“. Istorija stvorenja ta funkcionuvannja, <http://muzey.vn.ua/node/393.htm>.
 - 3 Bei der Leserumfrage der in Riga herausgegebenen Zeitung „Sovetskaja molodež“ erhielt Kašpirovskij deutlich mehr Stimmen als der spätere russische Präsident Boris N. El'cin und der berühmte sowjetische Dissident Andrej D. Sacharov. Vgl. Kašpirovskij vystupit v Kirove, in: Kirovnet.ru (7. November 2011), <http://kirovnet.ru/news/2011/11/07/kashpirovskiy-vyistupit-v-kirove>; Čelovek goda, <http://www.kashpirovskiy.com/pages/2501>.

Anatolij Kašpirovskij: eine geheimnisvolle Biographie

Über die Kindheit und Jugend des 1939 in der ukrainischen Stadt Proskuriv geborenen Psychiaters Anatolij Kašpirovskij ist fast nichts bekannt. Die Informationen über sein Privatleben sind ebenfalls sehr dürftig, denn Kašpirovskij weigert sich beharrlich, Fragen über seine Familie, Kinder und Enkelkinder zu beantworten, oder gibt sehr allgemeine, unpräzise Antworten.⁴

Kašpirovskij hebt hervor, dass er sein Medizinstudium 1962 in Vinnyčja abgeschlossen und anschließend im Eisenbahnkrankenhaus dieser Stadt (1962–1963) und dann in der Psychiatrie „Juščenko“ gearbeitet habe. Zudem betont Kašpirovskij seine langjährige wissenschaftliche Tätigkeit, seine erfolgreiche Promotion zum Dr. med. – das Thema der Doktorarbeit, das Jahr und der Ort der Promotion werden jedoch nicht erwähnt – und seine herausragende Fachqualifikation.⁵

Parallel zu seiner medizinischen Tätigkeit agierte Kašpirovskij als Referent der sowjetischen Vereinigung *Znanie* („Wissen“). Diese Vereinigung organisierte verschiedene populärwissenschaftliche Vorträge für das breite Publikum. In ihrem Auftrag bereiste Kašpirovskij die UdSSR mit Vorträgen über psychiatrische Themen und machte seine Zuhörer u. a. mit Hypnose-Methoden vertraut.⁶ Auf diese Weise sammelte er die Erfahrungen, von denen er bei seinen späteren Auftritten vor dem großen Publikum in der Sowjetunion und außerhalb des Landes maßgeblich profitierte.

Anatolij Kašpirovskij ist ein leidenschaftlicher Ringer und vor allem Gewichtheber, der seit seiner Kindheit diese in der Sowjetunion weit verbreitete Sportart treibt und dadurch seine Behinderung nach der zugezogenen Verletzung am linken Bein überwinden konnte.⁷ 2012 betonte der damals 73jährige Mediziner stolz, er könne nach wie vor ohne Probleme 220 bis 250 Kilo heben.⁸ Im Internet kursieren mehrere Videos, die diese Aussage eindrucksvoll bestätigen.⁹ Angesichts seiner populärwissenschaftlichen Tätigkeit und seiner Faszination für das Gewichtheben erscheint es nicht überraschend, dass die sowjetische Nationalmannschaft 1987 den Gewichtheber Kašpirovskij verpflichtete und ihn mit der psychologischen Vorbereitung der Athleten betraute.¹⁰ Dadurch erhoffte man sich die Verbesserung der Leistungen sowje-

4 Vgl. Anastasija BELOUSOVA, Anatolij Kašpirovskij. *Ekstrasensov na Zemle nikogda ne bylo i ne budet*, in: *Segodnya.ua* (8. August 2008), <http://www.segodnya.ua/life/interview/anatolij-kashpirovskij-ektracencov-na-zemle-nikohda-ne-bylo-i-ne-budet.html>; Natalija DVALI, Anatolij Kašpirovskij. *Esli i budu brat' ženščinu, to takuju, kotoraja dostojna nazyvat'sja boginej, potomu čto i ja dlja nee stanu bogom*, in: *Bul'var Gordona* (16. August 2011), <http://www.bulvar.com.ua/arch/2011/33/4e4a3d27055a7/>. Ende 2014 gab Anatolij Kašpirovskij seine insgesamt zweite Scheidung bekannt. Vgl. Gertruda ŽIGAREVA, Anatolij Kašpirovskij prokomentiroval sluchi o sovem razvode, in: *Moskovskij komsomolec* (24. November 2014), <http://www.mk.ru/social/2014/11/24/anatolij-kashpirovskiy-prokomentiroval-slukhi-o-svoem-razvode.html>.

5 Vgl. Igor PURIK, *Fenomen Kašpirovskogo. Zdorov'e založeno v samom čeloveke*, in: *Moskovskij Komsomolec v Novosibirsk* (7. Dezember 2011) <http://novos.mk.ru/article/2011/12/07/650199-fenomen-kashpirovskogo-zdorove-založeno-v-samom-čeloveke.html>; BELOUSOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 4.

6 Vgl. N. BARAŠEV / N. GOGOL', *Čudo v tom, čto čuda net*, in: *Pravda* (1. September 1989), 3; Anatolij KAŠPIROVSKIJ, *Vstuplenie k teleperedáčam-89*, <http://www.kashpirovskiy.com/pages/20>; BELOUSOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 4.

7 Vgl. BARAŠEV / GOGOL', *Čudo v tom, wie Anm. 6*; Irina DANČENKO, A. M. Kašpirovskij – šarlatan ili celitel'. <http://unbelievable.su/articles.php?id=401>.

8 Marina KOKTYŠ, Anatolij Kašpirovskij. *Nužno byt' chroničeski vlyublennym...*, in: *Narodnaja volja* (4. September 2012), <http://nv-online.info/by/310/health/50410/>.

9 Vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=2mWac0yAGHA>; <http://www.youtube.com/watch?v=eiSmdrR20AY>.

10 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, *Vstuplenie*, wie Anm. 6.

tischer Gewichtheber in ihrem Zweikampf gegen die Kollegen aus Bulgarien, welche in den 1980er Jahren die internationalen Wettbewerbe dominierten. Die Verpflichtung Kašpirovskijs erwies sich als eine erfolgreiche Aktion, denn die sowjetischen Gewichtheber gewannen bei der Weltmeisterschaft in der Tschechoslowakei (1987) insgesamt vier Goldmedaillen. Zwar hatte die bulgarische Nationalmannschaft eine Goldmedaille mehr, die Sowjets triumphierten jedoch in den prestigeträchtigen Schwergewichtswettkämpfen.¹¹ Bei den Olympischen Spielen in Seoul (1988) knüpften die sowjetischen Athleten an ihre Erfolge aus dem vorigen Jahr an, sicherten sich sechs Goldmedaillen und machten die UdSSR zur stärksten Gewichtheber-Nation dieser Sommerspiele.¹²

Abschließend soll bemerkt werden, dass Anatolij Kašpirovskij sich als ein überzeugter Verfechter der gesunden Lebensweise profiliert, seine ausgezeichnete physische Form gerne zur Schau stellt und diese auf das Zusammenspiel von vier Faktoren zurückführt: gute Gene, Sport, keine schädlichen Gewohnheiten (weder Rauchen noch Alkohol) und zudem die „chronische Verliebtheit“.¹³

Vom provinziellen Psychiater zum sowjetischen TV-Star

Der ambitionierte Mediziner Anatolij Kašpirovskij begriff den von Michail S. Gorbačev angeleiteten umfassenden Reformkurs und insbesondere die Politik der Transparenz (*Glasnost*) sowie die Presse- und Meinungsfreiheit als eine einmalige Chance, die von ihm entwickelte Methode der Fernhypnose bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten zu testen und dafür das Medium Fernsehen zu nutzen. Das erste derartige Fernsehexperiment hätte 1986 in Kasachstan stattfinden sollen, wo Kašpirovskij die Enurese (Bettnässen) bei Kindern heilen wollte. Die geplante Fernsehsendung wurde jedoch abgesagt.¹⁴

Der Psychiater gab jedoch nicht auf, nutzte seine durch die Zusammenarbeit mit der Nationalmannschaft der Gewichtheber entstandenen Kontakte in Moskau und überzeugte die Autoren der beliebten TV-Abendsendung *Vzgljad* („Blick“) von seinem ehrgeizigen Projekt. Auf die Erhöhung der Einschaltquoten bedacht, luden sie Kašpirovskij in ihre Sendung ein. Bei seiner Fernsehpremiere am 21. März 1988 schaltete er live aus einem Studio in Kiev und betäubte bzw. hypnotisierte eine Gruppe von Menschen im Moskauer *Vzgljad*-Studio. Zehn Tage später übertrug das sowjetische Zentralfernsehen eine weitere außergewöhnliche Live-Sendung: Aus einem Fernsehstudio in Moskau betäubte Kašpirovskij mit Hypnose seine Arbeitskollegin, Krankenschwester der Psychiatrie „Juščenko“, Ljubov' V. Grabovskaja, bei einer Brusttumor-Operation in Kiev. Die Operation verlief erfolgreich.¹⁵ Die Sendungen mach-

11 Vgl. World Championships from 1891 to today. 1987 World Championship, http://liftup.chidlovski.net/liftup/1_worldResult_listing_y.asp?wyearq=1987.

12 Vgl. Summer Olympics from 1896 to today. 1988 Summer Olympics, http://liftup.chidlovski.net/liftup/1_olmResult_listing_y.asp?wyearq=1988.

13 KOKTYŠ, Kašpirovskij, wie Anm. 8; PURIK, Fenomen Kašpirovskogo, wie Anm. 5.

14 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6.

15 Grabovskaja, die nach ihrem Medizinstudium bis heute als Psychiaterin in Vinnicja arbeitet, lehnt die Interviews über ihre Operation im Jahr 1988 und auch über Kašpirovskij ausdrücklich ab. Vgl. Irina KOVAL'ČUK / Aleksandr PASJUTA, 20 let efira s Kašpirovskim. Vospominanija pacientov, in: Segodnja.ua (9. Oktober 2009), <http://www.segodnja.ua/world/20-let-efira-c-kashpirovckim-vocpominanija-patsientov.html>.

ten schlagartig aus Anatolij Kašpirovskij, der schon in den 1970er Jahren die Hypnose bei den chirurgischen Operationen praktiziert hatte, einen sowjetischen Fernsehstar. Seine Auftritte riefen ambivalente Reaktionen in der Sowjetunion und im Westen hervor. So berichteten die sowjetische und ausländische Presse begeistert über eine „Weltsensation“, während der Leiter des Psychotherapie-Zentrums des sowjetischen Gesundheitsministeriums Vladimir E. Rožnov die ausgebrochene Euphorie zu bremsen versuchte. In der Zeitung *Izvestija* („Nachrichten“) warnte er die Leser davor, die Leistung des ukrainischen Psychiaters überzubewerten. Letzter habe lediglich ein in der internationalen Medizin längst bekanntes und weit verbreitetes Betäubungsverfahren angewendet.¹⁶

Der Siegeszug Kašpirovskijs war jedoch nicht mehr aufzuhalten: 1988 übertrug das ukrainische Fernsehen fünf Sendungen, in denen der Mediziner Enurese bei Kindern behandelte und somit sein in Kasachstan geplatzt TV-Projekt in der Ukraine verwirklichte. Am 2. März 1989 kam es zu einer neuen „Fernseheroperation“: Millionen von sowjetischen Zuschauern sahen, wie Kašpirovskij live aus einem Studio in Kiev zwei Patientinnen betäubte, die in der georgischen Hauptstadt Tbilissi am Unterleib operiert wurden.¹⁷ Die anschließend in der Presse erhobenen und bis heute nicht aufgeklärten Vorwürfe, die Sendung sei eine Inszenierung gewesen, die operierten Frauen hätten große Schmerzen ertragen müssen,¹⁸ gingen am Mediziner weitgehend spurlos vorbei. Nach der Märzsendung war Kašpirovskij fest davon überzeugt, dass in der UdSSR eine einzigartige psychologische Situation entstanden sei. Die Bevölkerung sei für seine Behandlungsmethoden aufgeschlossen und es wäre fatal, diese Chance zur Gesundung der Sowjetbürger und -bürgerinnen zu verspielen.¹⁹ 1989 übermittelte Anatolij Kašpirovskij der Leitung des sowjetischen Zentralfernsehens den Vorschlag, eine Reihe seiner Sendungen zu übertragen. Bei diesem Projekt konnte Kašpirovskij mit der Unterstützung mehrerer prominenter Fürsprecher rechnen. Zu seinen Anhängern zählten 1989 zum Beispiel der Autor der sowjetischen Nationalhymne und Leiter des sowjetischen Schriftstellerverbandes, Sergej. V. Michalkov und der sowjetische Gesundheitsminister Evgenij I. Čazov. Michalkov trug zum sowjetischen Durchbruch von Kašpirovskij entscheidend bei: Er setzte sich für den beschleunigten Ausbau und die Modernisierung der Psychiatrie in Vinnicja und für die spätere Beförderung des Mediziners nach Kiev ein. Dort übernahm Kašpirovskij die Leitung des neu gegründeten Ukrainischen Psychotherapiezentrum und erhielt eine luxuriöse Wohnung.²⁰

Als Leiter dieses Zentrums kam der Psychiater Ende Juli 1989 nach Moskau, traf sich mit dem Publikum im Moskauer Fernsehzentrum Ostankino und wurde von den Zuhörern am 27. Juli frenetisch gefeiert.²¹ Kašpirovskijs Auftritt überzeugte auch die Leitung des sowjetischen Zentralfernsehens, die unmittelbar danach grünes Licht für seine sechs einstündigen Sendungen gab. Zwischen Oktober und Dezember 1989 trat Anatolij Kašpirovskij im sowjetischen Zentralfernsehen auf. Schwarz gekleidet und von ruhiger Musik begleitet, erklärte er

16 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6.

17 Vgl. ebd. Hierzu siehe auch M. KASOEV, Operacija bez narkoza, in: Pravda (21. März 1989), 6.

18 Vgl. DANČENKO, Kašpirovskij, wie Anm. 7.

19 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6.

20 Vgl. ebd.; BELOUSOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 4.

21 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6.

dem Fernsehpublikum in der Primetime mit seiner leisen, aber überzeugenden Stimme, sie seien gesund bzw. ihre Krankheiten würden heilen.²² Die Einschaltquote erreichte die sensationelle Marke von 90 %.²³

Auf seine Methoden und ihre Besonderheiten angesprochen, beschränkt sich Anatolij Kašpirovskij in der Regel auf sehr knappe und oberflächliche Antworten. Seiner Ansicht nach gebe es in jedem menschlichen Körper eine sogenannte „Matrix des Normengedächtnisses“ („*matrica pamjati normy*“). Unter dieser Matrix versteht er die Informationen darüber, wie der gesunde Körper funktionieren solle. Mit Hilfe dieser Informationen sei der Körper imstande, die Krankheiten selbst zu bekämpfen. Um diese Informationen zu aktivieren, wollte Kašpirovskij das Unterbewusstsein seiner Patientinnen und Patienten beeinflussen und ihnen dadurch die Richtlinien zur Genesung geben. So werde das System der Selbststeuerung im menschlichen Körper eingeschaltet und der Körper kümmere sich nunmehr selbst um die Heilung.²⁴

Die Entscheidung zugunsten der Sendungen Kašpirovskijs wurde höchstwahrscheinlich im Kreml getroffen und auf dem Dzeržinskij-Platz in Moskau (am Sitz der KGB-Zentrale) vorbereitet. Sie kann auf die Besonderheiten der innen- und außenpolitischen Situation in der UdSSR Ende der 1980er Jahre zurückgeführt werden: Die Kommunistische Partei verlor zunehmend ihre machtpolitische Dominanz. Die widersprüchliche überhastete Reformpolitik führte nicht zur Verbesserung der Lebensqualität. Die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich rapide. Das sowjetische Gesundheitswesen befand sich in einer tiefen Krise und versagte im Zusammenhang mit der Katastrophe in Tschernobyl (1986). Ethnische und religiöse Konflikte spitzten sich zu. Der Zusammenbruch der sowjetischen Supermacht und des Ostblocks zeichnete sich ab. In der UdSSR herrschte eine negative Stimmung. Frust, Hass, Enttäuschung und Aberglaube verbreiteten sich. Sich dieser gefährlichen Tendenzen bewusst, wollte die sowjetische Führung und der noch mächtige KGB die Bevölkerung von der dramatischen Wirklichkeit ablenken und den Ausbruch von Protesten vermeiden. So gab der ehemalige Leiter des Staatskomitees für Fernsehen und Radio, Michail F. Nenašev (1989–1990) rückblickend offen zu, man habe auf Kašpirovskij gesetzt, um die aufgebrachtten und verzweifelten Sowjetbürger und -bürgerinnen zu beruhigen. Seine Sendungen hätten sich jedoch schnell als „Scharlatanerie“ erwiesen und seien deswegen abgesetzt worden.²⁵

Anatolij Kašpirovskij findet sich mit der Rolle einer vom Kreml bzw. vom KGB eingesetzten „Marionette“ nicht ab, betrachtet die Darstellung Nenaševs als „Verleumdung“ und weist sie entschlossen zurück: Er sei weder ein „Scharlatan“ noch ein „KGB-Mitarbeiter“ gewesen.

22 Seine zweite Sendung wurde z. B. am Sonntag, 22. Oktober 1989, um 21.40 Uhr – unmittelbar nach der wichtigsten sowjetischen Nachrichtensendung *Vremja* („Zeit“) und vor der beliebten Sportsendung *Futbol'noe obozrenie* („Fußballschau“) – ausgestrahlt. Vgl. IZVESTIJA (21. Oktober 1989), 6.

23 Vgl. Marc BENNETTS, Faith Healer Anatoly Kashpirovsky. Russia's New Rasputin, in: The Guardian (6. Juni 2010), <http://www.theguardian.com/world/2010/jun/06/marc-bennetts-anatoly-kashpirovsky-russia-rasputin>. Diverse Schwindler nutzen die Bekanntheit von Kašpirovskij, um leichtgläubige Menschen zu betrügen. Vgl. TASS, Spekuliruju Kašpirovskim, in: Pravda (15. November 1989), 8.

24 Vgl. KOKTYŠ, Kašpirovskij, wie Anm. 8; PURIK, Fenomen Kašpirovskogo, wie Anm. 5; DANČENKO, Kašpirovskij, wie Anm. 7.

25 Interview mit Michail F. Nenašev. Autor: Denis VARLAKOV, in: Muzej televidenija i radio v internete, http://www.tvmuseum.ru/catalog.asp?ob_no=10629. Hierzu siehe auch M. NENAŠEV, Televidenie: vremja peremen. Rassuždenija na aktual'nuju temu, in: Pravda (5. Februar 1990), 4.

Seine Sendungsreihe sei nicht abgesetzt worden. Er habe ursprünglich nicht mehr als sechs Sendungen geplant. Seine mächtigen Feinde hätten die Fortsetzung der überaus erfolgreichen „Heilung“ der Bevölkerung verhindert.²⁶ Nichtsdestoweniger sei es ihm gelungen, mit Hilfe seiner innovativen Methode der „Selbstheilung“ fast zehn Millionen Menschen und zudem einige bisher unheilbare Krankheiten zu kurieren. Narben seien verschwunden. Übergewichtige hätten abgenommen. Stottern, Enurese, Tumore und Diabetes seien beseitigt worden. Er habe Unfruchtbarkeit, Herz-, Gefäß-, Nieren-, Gelenk- und Hautkrankheiten geheilt und darüber hinaus die ursprüngliche Haarfarbe wiederhergestellt.²⁷

Über seine Misserfolge bzw. über die negative Wirkung seiner Sendungen auf den psychischen und physischen Zustand zahlreicher Zuschauer (Psychosen, Herzattacken, Selbstmorde)²⁸ wollen Anatolij Kašpirovskij und seine Anhänger nichts wissen. So wird etwa der Fall der dreizehnjährigen Elena B. aus der Stadt Kalinkavičy in dem von der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl stark betroffenen Gebiet Homel' ausgeklammert. Der Reaktorunfall führte zu einer dramatischen Verschlechterung der gesundheitlichen Lage in diesem Teil Weißrusslands. Zudem verheimlichte die sowjetische Führung das Ausmaß und die tatsächlichen Folgen der Katastrophe. Die verzweifelte und von den Machthabern im Stich gelassene Bevölkerung verband ihre großen Hoffnungen mit dem „Wunderheiler“ Kašpirovskij. Elena B., die genauso wie ihre zahlreichen Landsleute die Sendungen des Psychiaters schaute, wurde im Dezember 1989 mit sehr starken Kopfschmerzen ins Krankenhaus eingewiesen. Ihre Mutter Ljudmila B. forderte in einem Telegramm an den sowjetischen Gesundheitsminister Čazov die Festnahme des „Übeltäters“ Kašpirovskij.²⁹

Reaktionen

Ende der 1980er Jahre spaltete Anatolij Kašpirovskij die sowjetischen Mediziner. Während mehrere Kollegen ihn bewunderten und seine Methoden beachteten, verabscheuten zahlreiche Ärzte und Wissenschaftler den „billigen Scharlatan aus der Ukraine“ und wunderten sich über die Begeisterung ihrer Landsleute für die alternative Medizin und ihr tiefes Misstrauen zum in der offiziellen Propaganda gepriesenen sowjetischen Gesundheitswesen.³⁰ Kašpirovskijs Gegner – an dieser Stelle kann exemplarisch der renommierte sowjetische Psychiater Vladimir I. Lebedev (1929–2004) erwähnt werden – sahen die psychische und physische Gesundheit der sowjetischen Bevölkerung, insbesondere die der Kinder, durch die „verantwortungslose“

26 KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6; BELOUSOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 4. Siehe auch N. BARAŠEV, Kuda iščez Kašpirovskij?, in: Pravda (13. Mai 1990), 3.

27 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6. Siehe auch Vladimir KOŽEMJAKIN, Psichoterapevt Anatolij Kašpirovskij. „Esi u čeloveka čto-to častično umerlo, i možet vossozdat'sja – èto ko mne“, in: Argumenty i fakty (10. Oktober 2012), http://www.aif.ru/health/life/36802_comments; PURIK, Fenomen Kašpirovskogo, wie Anm. 5; DANČENKO, Kašpirovskij, wie Anm. 7; Tat'jana ROMAŠENKOVA, Kašpirovskij vernulsja, in: Ogonek (10.–16. Oktober 2005), <http://www.ogoniok.com/4915/27/>.

28 Vgl. Peter SCHILLE, Gesellschaft der Wahnsinnigen, in: Der Spiegel 33 (1990), 98–115, hier 106; BENNETTS, Faith Healer, wie Anm. 23.

29 Abgedruckt in: ROMAŠENKOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 27.

30 Vgl. N. KATAEVA, Duša rebenka, in: Pravda (1. Juni 1991), 4; DANČENKO, Kašpirovskij, wie Anm. 7; KOKTYŠ, Kašpirovskij, wie Anm. 8; SCHILLE, Gesellschaft, wie Anm. 28.

Tätigkeit des Mediziners gefährdet.³¹ Auch Sergej L. Leskov (Zeitung *Izvestija*) und weitere bekannte sowjetische Journalisten teilten in ihren Publikationen diese Besorgnis.³² Aktivisten der orthodoxen Kirche erhoben ihre Stimmen gegen Kašpirovskij und seine „Teufelsmethoden“.³³ Für die Verschwörungstheoretiker aus der UdSSR und aus dem Ostblock war Anatolij Kašpirovskij ein „Massenmörder“, der die Russen bzw. Slawen im Auftrag der Juden, Freimaurer, CIA und des Pentagon zielgerichtet vernichtete. Diese abstruse Vorstellung verbreitete zum Beispiel der bulgarische Schriftsteller und Mediziner Todor Dičev.

Dičev, dessen Werke in Bulgarien und im postsowjetischen Raum bis heute breit rezipiert werden, betonte, dass Kašpirovskijs Sendungen ein „Psycho-Tschernobyl“ seien³⁴, das zu einem dramatischen Anstieg von Todesfällen³⁵ und zur „Degeneration“ (*vyroždenie*) der sowjetischen Nation³⁶ führe. 1990 veröffentlichte Dičev in Moskau zusammen mit seinem Kollegen Nikola Nikolov eine sehr stark antisemitische und freimaurerfeindliche Abhandlung „Unheimliche Verschwörung“ („*Zloveščij zagovor*“). In diesem Pamphlet hetzten die Verfasser gegen den Erfinder der Suggestopädie, Georgi Lozanov, und insbesondere gegen den „Kašpirovismus“, der als „gefährlichste moderne Waffe“, „wahrer Neofaschismus“, „Psychofaschismus“ und „psychotechnologischer AIDS“ charakterisiert wurde.³⁷

„Der verfolgte Heiler“

Nachdem Kašpirovskij einer schonungslosen Kritik in sowjetischen Fachkreisen und in der Presse ausgesetzt war, unzählige begründete und unbegründete Vorwürfe über sich ergehen lassen musste und aus dem sowjetischen Zentralfernsehen verjagt worden war, tauchte er 1990 in Polen auf und begeisterte die Zuschauer des postkommunistischen Nachbarlandes. Zwischen 1990 und 1993 übertrug der polnische Sender TVP seine Wochensendung „Dr. Kašpirovskijs Klinik“: Die Traumquote von 90 % erreichte der Mediziner zwar nicht mehr, jedoch schauten etwa 59 % der Polen regelmäßig seine Sendung. Im Hinblick auf seine Tätigkeit in Polen berichtet der bis heute in diesem Land beachtete Mediziner Kašpirovskij stolz, dass er die Gesundheit der polnischen Bevölkerung verbessert und – als eine in Polen bekannte und

31 Vgl. bspw. Aleksandr PEREVOZČIKOV, *Sindrom, fenomen ili?*, in: *Technika – molodeži* 2 und 3 (1990), 17–20 und 36–40, hier 20.

32 Vgl. Sergej LESKOV, *Ėfir dlja ěkstrasensov. Razmyšlenija o prirode i posledstvijach modnogo uvlečenija*, in: *Izvestija* (1. Oktober 1989), 6. Siehe auch KAŠPIROVSKIJ, *Vstuplenie*, wie Anm. 6.

33 Hierzu siehe exemplarisch Ierej Dionisij SVEČNIKOV, *Kašpirovskij. Plody „dejatel’nosti“ i pričiny vozvraščenija*, in: *Pravoslavie i mir* (24. März 2009), <http://www.pravmir.ru/kashpirovskij-plody-deyatelnosti-i-prichiny-vozvrašheniya/>.

34 Todor DIČEV, *Ėkstrasensy – čudo, zagadka, realnost’* (o. J., o. D.), 59–60.

35 Vgl. Todor DIČEV, *Dezombirovanie i samoozdorovlenie čeloveka. Psichoěnergetičeskie metody i sovery* (Moskau 1993), 15.

36 Zitiert nach: PEREVOZČIKOV, *Sindrom*, in: *Technika – molodeži* 3 (1990), wie Anm. 31, 38.

37 Vgl. Todor DIČEV, Nikola Nikolov, *Zloveščij zagovor* (Moskau 1994), 83; DIČEV, *Dezombirovanie*, wie Anm. 35, 15–19; Todor DIČEV, *Adaptacija i zdorov’e, vyživanie i ěkologija čeloveka (social’no-medicinskie i psicho-ěnergetičeskie aspekty)* (Moskau 1994), 203. Siehe auch PEREVOZČIKOV, *Sindrom*, in: *Technika – molodeži* 3 (1990), wie Anm. 31, 37–38. Zu Lozanov siehe DIČEV, *Ėkstrasensy*, wie Anm. 34, 60.

beliebte Person – zum Sieg des Solidarność-Anführers Lech Wałęsa bei der ersten freien Präsidentschaftswahl (1990) beigetragen habe.³⁸

Der Friedensnobelpreisträger und polnische Präsident Wałęsa, der 1990 gemeinsam mit Kašpirovskij auftrat, sich bei ihm öffentlich für seine Sendungen in Polen bedankte und den sowjetischen Mediziner dadurch für seinen Wahlkampf instrumentalisierte,³⁹ konnte 1993 den Anfang einer kurzen politischen Karriere des sowjetischen und polnischen TV-Stars beobachten.

1993 wechselte Anatolij Kašpirovskij in die Politik und fand in der rechtspopulistischen, nationalistischen, chauvinistischen, antisemitischen und auch antipolnischen „Liberaldemokratischen Partei Russlands“ (LDPR) Vladimir V. Žirinovskijs seine neue politische Heimat. Die für viele Beobachter in Russland und im Ausland überraschende Allianz zwischen Žirinovskij und Kašpirovskij kam offenbar nicht zufällig zustande: Der Mediziner und der Politiker werden nicht selten in Verbindung mit dem sowjetischen KGB gebracht und als Akteure eines großen KGB-Projekts Ende der 1980er Jahre betrachtet. Während Kašpirovskijs Aufgabe in der Beruhigung der sowjetischen Bevölkerung bestand, sollte der bisher unbekannte charismatische Rechtsanwalt Žirinovskij und seine 1989 gegründete Partei die demokratische Bewegung in der Endphase der Perestrojka schwächen und dadurch die bröckelnde Herrschaft der KPdSU festigen.⁴⁰ Trotz der persönlichen Zerrüttung Mitte der 1990er Jahre setzen der umstrittene Politiker und der nicht weniger umstrittene Psychiater ihre Zusammenarbeit bis heute fort: Bei der russischen Präsidentschaftswahl 2012 fungierte Kašpirovskij als „Vertrauter“ des Kandidaten Žirinovskijs.⁴¹

1993 lehnten Žirinovskij und Kašpirovskij entschlossen den neoliberalen Reformkurs des russischen Staatspräsidenten Boris N. El'cin ab und verurteilten den Zusammenbruch der UdSSR. Kašpirovskij war zudem vermutlich von persönlichen Rachegefühlen getrieben, denn El'cin und später auch seine Kollegen in anderen postsowjetischen Staaten untersagten die „gefährliche und schädliche Heilertätigkeit“ des Psychiaters und weiterer „Wunderheiler“.⁴² Auf diese Weise verlor Kašpirovskij den riesigen postsowjetischen Markt.

Bei der Parlamentswahl 1993 feierte die LDPR einen überraschenden Triumph: die Partei erhielt 22,92 % der Stimmen und profitierte von der instabilen politischen Lage nach der russischen Verfassungskrise 1993, der wirtschaftlichen Misere, der Enttäuschung der Bevölkerung, der Redekunst Žirinovskijs und nicht zuletzt vom Ruf des „verfolgten Heilers“ Kašpirovskij. Letzterer zog als Abgeordneter in die russische Staatsduma ein und genoss nunmehr in dieser Funktion die Immunität, die ihn vor der russischen Justiz schützte.⁴³

38 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6; TASS, Kašpirovskij. „Ostajus' graždaninom SSSR“, in: Pravda (17. Oktober 1990), 3; V. MIROŠNIČENKO, Anatolij Kašpirovskij. „Zamachivajus' na nevozmožnoe“, in: Pravda (31. Dezember 1990), 3; BELOUSOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 4; Małgorzata PIWOWAR, Zamknijcie oczy, bądźcie swobodni, in: Rzeczpospolita (23. Oktober 2009), http://archiwum.rp.pl/arttykul/899569_Zamknijcie_oczy_badzie_swobodni.html. Hierzu siehe auch „Kalte Dusche“, in: Der Spiegel 49 (1990), 173–177.

39 BELOUSOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 4.

40 Vgl. bspw. Interview des Journalisten Dmitrij GORDON mit Generalmajor des KGB Oleg D. KALUGIN (1. Oktober 2013), <http://www.youtube.com/watch?v=rAINBwNvFqw>. Zur Entstehung und Geschichte dieser Partei siehe Aleksej V. MITROFANOV, LDPR. Istorija i fakty (Moskau 2007).

41 Vgl. „Kašpirovskij stal doverennym licom Žirinovskogo“, in: Trud (16. Februar 2012), http://www.trud.ru/article/16-02-2012/272586_kashpirovskij_stal_doverennym litsom_zhirinovskogo.html.

42 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Vstuplenie, wie Anm. 6; ROMAŠENKOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 27.

43 Hierzu siehe etwa „Die Knute zeigen“, in: Der Spiegel 2 (1994), 106–108.

Im Gegensatz zu Žirinovskij, der mit seinen Auftritten für Aufregung in der Staatsduma sorgte, zählte Kašpirovskij eher zu den unauffälligen Abgeordneten des russischen Parlaments. An zahlreichen Plenarsitzungen nahm er nicht einmal teil.⁴⁴ Ihm wurde außerdem vorgeworfen, das russische Abgeordnetengesetz zu verletzen und illegal Geld zu verdienen.⁴⁵ Erst 1995 machte der Mediziner im Zusammenhang mit dem Geiseldrama in der Stadt Budennovsk (Gebiet Stavropol') auf sich aufmerksam: Am 14. Juni griff eine Gruppe tschetschenischer Terroristen unter dem Warlord Šamil' Basaev diese Stadt an, besetzte ein Krankenhaus und nahm mehr als 1.600 Menschen als Geiseln. Die Terroristen forderten das Ende der im Dezember 1994 begonnenen russischen Offensive gegen die abtrünnige Republik Tschetschenien, den Abzug der russischen Truppen und die Aufnahme direkter Friedensverhandlungen zwischen dem Kreml und dem tschetschenischen separatistischen Präsidenten Džochar Dudaev. Nachdem die von russischen Spezialeinheiten am 17. Juni unternommene Befreiungsaktion gescheitert war, akzeptierte die russische Regierung zwei Tage später die Forderungen der Terroristen.⁴⁶

Mitte Juni 1995 befand sich Anatolij Kašpirovskij in Budennovsk. Seine Rolle in diesem Geiseldrama wird unterschiedlich eingeschätzt. Während manche Zeitzeugen über einen zunächst selbstbewussten Mediziner berichteten, der die Terroristen zu hypnotisieren versprochen habe, nach dem Besuch des belagerten Krankenhauses beinahe in Ohnmacht gefallen sei und tatsächlich nichts erreicht habe,⁴⁷ profilierte sich der Psychiater als Retter der von der russischen Regierung im Stich gelassenen Geiseln: Indem er in der von Terroristen besetzten Anstalt neun Stunden geblieben sei, habe er einen neuen Sturm der russischen Antiterrorereinheiten verhindert. Letztere hätten das Leben des Duma-Abgeordneten und weltweit berühmten Mediziners Kašpirovskij nicht riskieren wollen. Er habe zudem mit dem Anführer der Terroristen Basaev verhandelt, die Freilassung von fünf schwangeren Frauen ausgehandelt und die Verhandlungen zwischen den Geiselnehmern und der russischen Regierung auf den Weg gebracht.⁴⁸ Mehr als acht Jahre später – während des Geiseldramas in einem Moskauer Theater (Ende Oktober 2002) – erklärte sich Kašpirovskij in einem offenen Brief an den russischen Präsidenten Vladimir V. Putin bereit, bei den Verhandlungen mit den tschetschenischen Terroristen mitzuwirken. Auf seinen Brief bekam Kašpirovskij allerdings keine Antwort. Bei besagter Befreiungsaktion kamen nach offiziellen Angaben 130 Menschen ums Leben.⁴⁹

44 Vgl. „Plenarnoe zasedanie Gosdumy“, in: Kommersant (9. April 1994), <http://www.kommersant.ru/doc/75816>.

45 Vgl. Natal'ja ARCHANGEL'SKAJA, Net ljubvi meždu Žirinovskim i „Stabil'nost'ju“, in: Kommersant (6. April 1995), <http://www.kommersant.ru/doc/106067/print>.

46 Zum Geiseldrama in Budennovsk siehe bspw. Sergej TOPOL', Budennovsk. Reportaž pod pricelom (Moskau 2005).

47 Vgl. Sergej GAMAJUNOV, Budennovsk.10 let spustja. Vospominanija prokurora (Nevinommysk 2005), http://www.fedy-diary.ru/?page_id=5075 (letzter Zugriff: 10. 11. 2014).

48 Vgl. Anatolij KAŠPIROVSKIJ, Budennovsk – „otcy“ pobedy, <http://www.kashpirovskiy.com/pages/190>. Siehe auch Jaroslava NAUMENKO, Anatolij Kašpirovskij. „Kazahstan ja sčitaju svoej Rodinoj“, in: Megapolis (11. März 2013), http://www.megapolis.kz/art/Anatolij_KASHPIROVSKIY_Kazahstan_za_schitayu_svoey_rodinoy; MITROFANOV, LDPR, wie Anm. 40, 235; Aleksej V. MITROFANOV, Kašpirovskij protiv Basaeva, in: Ėcho Moskvj (21. September 2009), <http://www.echo.msk.ru/blog/mitrofanov/621616-echo/>; TOPOL', Budennovsk, wie Anm. 46, 84–85.

49 Vgl. Interview des polnischen Senders TVN24 mit Anatolij Kašpirovskij (23. November 2010), <http://www.inosmi.ru/russia/20101123/164419589.html>.

Kašpirovskij, der sich gern zum „vergessenen Helden“ von Budennovska stilisiert⁵⁰ und bedauert, dass sein Angebot 2002 ignoriert wurde,⁵¹ siedelte nach 1995 in die USA über und behandelte dort vor allem übergewichtige Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion: Für eine Behandlungssitzung, bei der er die Verringerung des Magens bei seinen Patienten mit Hypnosemethoden hervorgerufen habe, verlangte Kašpirovskij etwa 50 US-Dollar.⁵² Nach dem Machtwechsel im Kreml (2000) nahm der Mediziner wieder seine Tätigkeit in Russland auf, ebenso in der Ukraine und in anderen postsowjetischen Staaten, ehemaligen Ostblockländern (Bulgarien, Tschechien, Polen, Slowakei) sowie unter russischsprachigen Emigranten in Israel, Deutschland und Kanada. Der russische Staatsbürger Kašpirovskij verfolgt die politischen Entwicklungen nicht nur in Russland, sondern auch in seiner ukrainischen Heimat. Dabei macht er aus seiner tiefen Sympathie für die UdSSR und aus seiner konsequent prorussischen Einstellung kein Geheimnis.⁵³ Unter diesen Umständen erscheint es nicht überraschend, dass nationalistisch gesinnte ukrainische Medizinhistoriker Kašpirovskij aufgrund seiner politischen Einstellung aus der ukrainischen Medizingeschichte ausklammern: An dieser Stelle kann auf das von Jaroslav Hanitkevič 2004 in L'viv herausgegebene Nachschlagewerk „Geschichte der ukrainischen Medizin“ hingewiesen werden. Der wohl berühmteste ukrainische Mediziner Anatolij Kašpirovskij wird in diesem Werk nicht einmal erwähnt.⁵⁴

Kašpirovskij verlegte zwar seinen Hauptwohnsitz nach Moskau und zog dadurch kurzfristig die Aufmerksamkeit der russischen und ukrainischen Presse auf sich, er konnte jedoch nicht mehr an seine fulminanten Erfolge der späten 1980er Jahre anknüpfen. Seine Rückkehr rief erwartungsgemäß überwiegend negative Reaktionen unter Psychiatern und Geistlichen hervor, die erneut vor der Gefahr seiner Methoden warnten.⁵⁵ Da die „öffentlichen Heilsitzungen“ in Russland nach wie vor offiziell verboten sind, tarnt Kašpirovskij seine Auftritte vor dem Publikum als harmlose philosophische Gespräche, zeigt sich gerne großzügig und uneigennützig und verlangt noch nicht einmal Eintrittsgeld.⁵⁶ Während seiner Auftritte werden allerdings die CDs und DVDs mit seinen Reden für umgerechnet zwölf bis 20 Euro, seine Fotos und das von ihm „geladene“ Salz verkauft. Seine Ratschläge sind abstrus: Um ein Problem zu lösen, solle man ein Foto von Kašpirovskij nehmen und dem Psychiater in die Augen schauen. Die Problemlösung bzw. Antwort, die einem spontan einfallt, sei die richtige.⁵⁷ Krebskranken empfiehlt der Mediziner, seine CDs mindestens 100mal zu hören.⁵⁸ An Blasenentzündung Leidende sollten nackt mit seinem Foto im Schnee sitzen und ihm in die Augen schauen. Auch Blinde könnten mit seinen Fotos ihr Sehvermögen wiederherstellen.⁵⁹

50 Vgl. DVALI, Kašpirovskij, wie Anm. 4.

51 Vgl. KAŠPIROVSKIJ, Budennovska, wie Anm. 48.

52 Vgl. ROMAŠENKOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 27. In seinen Interviews weist Kašpirovskij stolz auf seine Spitzenergebnisse hin. So soll eine Patientin 175 Kilo in einem Jahr verloren haben. Ein weiterer Patient habe 180 Kilogramm verloren. Vgl. KOVAL'ČUK / PASIUTA, 20 let éfira s Kašpirovskim, wie Anm. 15.

53 Vgl. Kašpirovskij's Neujahrsansprache [30. Dezember 2014], <http://www.kashpirovskiy.com/pages/4204>; KOŽEMJAKIN, Psichoterapevt, wie Anm. 27.

54 Vgl. Jaroslav HANITEVIČ, Istorija ukrajin'skoji mediciny v datach ta imenach (L'viv 2004). Ich danke Herrn Dr. Dmytro Titarenko (Donec'k) für diesen Hinweis.

55 Vgl. KOŽEMJAKIN, Psichoterapevt, wie Anm. 27; SVEČNIKOV, Kašpirovskij, wie Anm. 33.

56 Vgl. KOŽEMJAKIN, Psichoterapevt, wie Anm. 27; KOKTYŠ, Kašpirovskij, wie Anm. 8.

57 Vgl. ROMAŠENKOVA, Kašpirovskij, wie Anm. 27.

58 Vgl. Anastasija MAŠNINA, Ljudi poddalis' durosti, in: NV.KZ (20. April 2011), <http://www.nv.kz/2011/04/20/20676/comment-page-2/>.

59 Vgl. BENNETTS, Faith Healer, wie Anm. 23.

Angesichts dieser Ratschläge erscheint es nicht überraschend, dass die Staatsanwaltschaft des Gebiets Čeljabinsk im Dezember 2006 Ermittlungen gegen Kašpirovskij aufnahm und sich dabei vor allem mit seinen Hypnose-Methoden auseinandersetzte, welche der psychischen und physischen Gesundheit der Menschen schaden und die Besonderheiten von Patientinnen und Patienten missachten würden. Kašpirovskij reagierte darauf erbost und bedrohte die Ermittler und die an den Ermittlungen mitwirkenden Polizisten mit „Veränderungen in ihren Körpern“, die er für ihr „unbegründetes“ Vorgehen hervorrufen würde. Am Ende musste Kašpirovskij für sein Vergehen – Beschäftigung mit der „illegalen Medizin“ – eine symbolische Strafe von etwa 50 Euro zahlen.⁶⁰ Im Juni 2013 sorgte der Mediziner für einen weiteren Skandal: Im russischen Gebiet Ekaterinburg kam es zu einem Streit zwischen Kašpirovskij und lokalen Fernsehreportern, die dem „Zauberer“ aus Moskau die Misshandlung eines Journalisten vorwarfen. Letzterer hätte Kašpirovskijs Methoden an seinem eigenen Leib erleben wollen und sei danach in einem Krankenhaus behandelt worden. Der scheinbar beleidigte Psychotherapeut erstattete eine Anzeige gegen den Fernsehsender.⁶¹

Anatolij Kašpirovskij im Spiegel der westlichen Presse

Der rasante Aufstieg Anatolij Kašpirovskijs in der UdSSR Ende der 1980er Jahre wurde im Westen besorgt als Zeichen einer tiefen ideologischen und moralischen Krise der sowjetischen Gesellschaft betrachtet. Man betonte, dass das von einer „kollektiven Neurose“ geplagte, wütende, hasserfüllte, von Alkoholismus und blinder Aggression gezeichnete, verunsicherte sowjetische Volk sich von der kommunistischen Ideologie abkehre, für Nationalismus, Antisemitismus und Aberglauben anfällig sei und sich nun folgerichtig an einen „Wunderheiler“ wie Kašpirovskij gewandt habe. Die Hamburger Zeitschrift „Der Spiegel“ fasste die in der Sowjetunion herrschende Stimmung 1990 wie folgt zusammen: *„Wenn sie ihre Lage schon nicht ändern können, wollen die sowjetischen Menschen wenigstens verstehen, was mit ihnen geschieht [...] Ein starker Mann ist vonnöten, ein Chef mit eiserner Hand; der Prophet eines unbekanntem Evangeliums, ein Heilsbote, ein Glücksbringer; jemand mit Sachverstand für die Weltverbesserung“*. Die Zeitschrift hob außerdem hervor, dass es sich im Falle des „Propheten“ Kašpirovskij um die „Scharlatanerie zum Entzücken der Partei“ handle. Der *„wie ein dämonischer Damenschneider“* aussehende Psychiater sei vom Kreml mit der *„Einschläferung der Massen“* betraut. Er solle *„diejenigen Wunder“* vollbringen, *„die Gorbatschow allein schuldig bleibt“*.⁶²

Auch die Rückkehr des Mediziners aus den USA nach Russland wurde von der westlichen Presse registriert. Die britische Zeitung *Guardian* griff Anfang Juni 2010 den *„neuen russischen Rasputin“* Kašpirovskij auf. Der Journalist Marc Bennetts ließ seine Karriere in der

60 Ил'я Изотов, Не тот гипноз. Каšpirovskim zainteresovalas' prokuratura, in: Rossijskaja gazeta (20. Dezember 2006), <http://www.rg.ru/2006/12/20/kashpirovsky.html>; Michail Pinkus, Diagnostičeskij verchovnyj sud RF utverdil rešenie o naloženii štrafa na Anatolija Kašpirovskogo, in: Rossijskaja gazeta (20. Februar 2008), <http://www.rg.ru/2008/02/20/reg-ygural/kashpirovsky.html>.

61 Dar'ja Voronina, Kašpirovskij obidelsja na žurnalistov za „maga“, in: Rossijskaja gazeta (7. Juni 2013), <http://m.rg.ru/2013/06/07/reg-urfo/kashpirovsky.html>.

62 Schille, Gesellschaft, wie Anm. 28. Siehe auch „Endzeitstimmung in Russland“, in: Der Spiegel 43 (1989), 164–166.

späteren Sowjetunion Revue passieren und stellte die vorsichtige Vermutung auf, in der Zeit wachsender Unzufriedenheit und der wirtschaftlichen Krise setze der Kreml mit Anatolij Kašpirovskij erneut auf ein erprobtes Ablenkungsmittel.⁶³

Kašpirovskij-Witze

Bei der 2010 in Russland durchgeführten repräsentativen Umfrage gaben lediglich 13 % der Befragten zu, an die Heilkraft Anatolij Kašpirovskijs Ende der 1980er Jahre geglaubt zu haben.⁶⁴ Die meisten Russen schämen sich also für ihre Bewunderung des Mediziners in den späten 1980er Jahren. Die Umfrage spiegelt die radikale Veränderung in der Wahrnehmung des Psychiaters nach 1991 wider. Kašpirovskij wird nicht mehr als ein „Wunderheiler“, sondern eher als ein bekannter und bemerkenswerter Protagonist der spätsowjetischen Geschichte betrachtet. In den 1990er Jahren profitierten einige russische Kabarettisten vom Phänomen Kašpirovskij und machten ihr Publikum mit zahlreichen Kašpirovskij-Parodien vertraut. Die Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er Jahre entstandenen Witze über Kašpirovskij bleiben im Umlauf und werden von in der Sowjetunion sozialisierten Menschen gerne erzählt. Sie reflektieren vor allem die „Heilkraft“ des Mediziners bzw. seine außergewöhnliche Hypnose-Gabe:

Bsp. Nr. 1:

Es unterhalten sich zwei Männer:

- Anatolij Kašpirovskij sagte einem Mädchen: „Lass deine Krücken und geh!“
- Und sie hat ihre Krücken weggeworfen und ging ...
- Und was hatte sie?
- Keuchhusten.
- Und wozu dann die Krücken?
- Sie wollte diese ihrem Opa bringen.⁶⁵

Bsp. Nr. 2:

Anatolij Kašpirovskij geht mit einem anderen „Heiler“ Alan Čumak spazieren. Sie halten sich vor einem Hochhaus auf. Kašpirovskij sagt:

- Schau hin, gleich wird von dem Balkon ein Fernseher fallen.
Er schaut auf den Balkon. Tatsächlich kommt ein Mann heraus und wirft eine Nähmaschine runter. Kašpirovskij wundert sich und schaut noch einmal. Und wieder kommt der Mann raus und wirft eine Waschmaschine vom Balkon, es folgen ein Staubsauger und ein Külschrank. Plötzlich fängt der Mann an zu heulen:
- Ich habe doch keinen Fernseher.⁶⁶

63 Vgl. Bennetts, Faith Healer, wie Anm. 23.

64 Vgl. ebd.

65 Vgl. <http://anekdot.tr200.net/?id=29115>.

66 Vgl. <http://www.vysokovskiy.ru/story/kashpirovskii/>.

In seinen Sendungen und Auftritten vor Publikum las Kašpirovskij sehr oft Briefe bzw. Telegramme vor, die er von dankbaren „geheilten Patienten“ erhalten hatte. Diese Patientinnen und Patienten berichteten über ihre Genesung bzw. über ihre Gesundheit, die sie verloren und dank seiner TV-Sendungen wieder gefunden hätten. Auf diese Besonderheit spielen zwei weitere Witze an:

Bsp. Nr. 3:

Kašpirovskij erhielt ein Telegramm: „Vor fünf Jahren hat mich meine Frau verlassen. Nach ihrer Sitzung kam sie zu mir zurück. Ich verdamme Sie!“

Bsp. Nr. 4:

Kašpirovskij erhielt einen Brief: „Nach ihren Sitzungen fühlen wir uns gut. Wir tanzen und singen. Die Menschen haben ein wenig Angst vor uns, aber sie gewöhnen sich langsam daran. Mit freundlichen Grüßen, Bewohner des Zweiten Stadtfriedhofs.“⁶⁷

Resümee

Am Ende der turbulenten *Perestrojka*-Epoche schlug die Stunde des Mediziners Anatolij M. Kašpirovskij, der sich binnen kürzester Zeit von einem unbekanntem Psychiater aus der ukrainischen Provinz zu einem sowjetischen „Fernsehstar“ und der „Person des Jahres 1989“ entwickelte. Die verunsicherte sowjetische Gesellschaft brauchte „wundervolle“ Erlebnisse und feierte den „Wunderheiler“ Kašpirovskij, den der Kreml und der KGB in einer angespannten innen- und außenpolitischen Situation einsetzten.

Nach seinen Sendungen im sowjetischen Zentralfernsehen vermehrten sich die Stimmen gegen Kašpirovskij und seine Fernhypnose-Behandlungsmethoden, wobei der Psychiater der Verschlechterung der Gesundheitslage in der UdSSR beschuldigt und sogar als Teil einer „jüdisch-freimaurerischen Weltverschwörung“ gesehen wurde. In dieser Situation ließen der Kreml und der KGB Kašpirovskij fallen.

Der Anfang der 1990er Jahre in Ungnade gefallene Psychiater verschwand jedoch nicht, erlebte in Polen seinen bemerkenswerten Wiederaufstieg und machte eine kurzfristige politische Karriere in der rechtspopulistischen LDPR. Diese Karriere erreichte ihren Höhepunkt während des Geiseldramas in Budennovsk 1995.

Nach mehreren Jahren in den USA versucht der in der westlichen Presse sehr kritisch betrachtete Psychiater Kašpirovskij mit mäßigem Erfolg seine „Heiltätigkeit“ in Russland und im postsowjetischen Raum fortzusetzen. Er profitiert dabei von seinem Ende der 1980er Jahre entstandenen – u. a. in den Kašpirovskij-Witzen reflektierten – Ruf.

67 Vgl. <http://babuin.h1.ru/anedkot/098-001.shtml>.

Informationen zum Autor

Alexander Friedman, Dr. phil., Senior Researcher in der Forschungseinheit Education, Culture, Cognition and Society (ECCS) der Universität Luxemburg, Campus Walferdange, Université du Luxembourg, Route de Diekirch, L-7220 Walferdange, alexander.friedman@uni.lu

Forschungsschwerpunkte: Sowjetische Geschichte, Geschichte der Juden in Osteuropa, Nationalsozialismus